



# ›Reclaim Democracy‹ Eine Schwalbe oder ein Frühling?

1800 Personen haben vom 2. bis 4. Februar den Kongress ›Reclaim Democracy‹ besucht. Das ist seit vielen Jahren die grösste TeilnehmerInnen-Zahl an einem vergleichbaren kritischen Kongress in der Schweiz. Auf die Beine gestellt hat den Anlass das Denknetz in Kooperation mit dem Seminar für Soziologie der Universität Basel und 23 NGOs, Gewerkschaften, Zeitschriften und Thinktanks aus der Schweiz, Deutschland und Österreich. Der Erfolg hat zweifellos auch mit der politischen Konjunktur zu tun: Die Wahlerfolge von Trump in den USA, der Aufstieg der nationalistischen Rechten in Europa oder Erdogans Marsch in Richtung einer Diktatur haben die Menschen aufgerüttelt. Der Bedarf an übergreifenden politischen Debatten zu fortschrittlichen gesamtgesellschaftlichen Perspektiven ist dementsprechend gross. Und nun stellt sich die Frage, ob und wie wir an diesen Kongress anknüpfen können.

## Ein grosser Erfolg

Den Anstoss zur Tagung gab das Denknetz, das im Sommer 2015 beschlossen hatte, einen Arbeitszyklus zum Thema Demokratie zu eröffnen. Zu diesem Zyklus sollte als Höhepunkt ein breit angelegter Kongress gehören. Nach einigen bilateralen Sondierungsgesprächen luden wir auf den 25. Februar 2016 zu einem Kickoff-Treffen ein, an dem sechs verschiedene Organisationen und Institutionen vertreten waren. An diesem Treffen wurde ein Tagungskonzept verabschiedet, das im Grossen und Ganzen auch umgesetzt worden ist. Die zentralen Aussagen des Konzeptes waren:

- Die Tagung findet unter dem Namen ›Reclaim Democracy‹ vom 2. bis 4. Februar 2017 an der Uni Basel statt.
- Sie wird um drei inhaltliche Schwerpunkte gruppiert: 1. Man kann nicht über Demokratie sprechen, ohne vom Kapitalismus zu reden. 2. Demos oder Ethnos: Wie Demokratiekonzepte mit Menschenrechten, Gender und sozialen Klassen verknüpft sind. 3. Demokratie ist soziale Praxis und muss eingefordert werden.
- Die Kooperationspartnerschaft wird möglichst breit angelegt, allerdings ohne direkte Beteiligung von politischen Parteien, da dies eine Durchführung an der Uni Basel verunmöglicht hätte.

---

**Beat Ringger**

ist geschäftsführender Sekretär des Denknetzes.



- Die inhaltliche Verantwortung liegt bei einer Programmgruppe, in der die aktiven Kooperationspartner vertreten sind, die Gesamtverantwortung bei einer Steuergruppe.
- Die organisatorische und finanzielle Verantwortung übernimmt das Denknetz.

Zum Konzept gehörte auch die Idee, am Kongress ein Manifest vorzulegen und allenfalls auch verabschieden zu lassen. Im Verlauf der weiteren Vorbereitungsarbeiten zeigte sich dann allerdings, dass ein solches Vorhaben die Kooperationspartnerschaft über Gebühr auf gemeinsame Aussagen festgelegt hätte. Die Programmgruppe verabschiedete in der Folge eine Deklaration, in der der inhaltliche Rahmen und die zentralen Fragestellungen des Kongresses beschrieben und die auf der Site und in der Programmzeitung publiziert wurde. Es blieb dem Denknetz überlassen, seine weiterführenden Überlegungen in eigenen Beitrag in die Tagung einzubringen, was wir in Form der ›18 Thesen für eine starke Demokratie‹ getan haben (siehe u.a. [www.reclaim-democracy.org](http://www.reclaim-democracy.org)).

Das im Februar 16 beschlossene Konzept hat sich über alles gesehen bewährt. Die Abstützung auf eine breite Kooperationspartnerschaft von 25 Organisationen, Bewegungen und Institutionen war wesentlich für den Erfolg. Die Verwirklichung der Kooperationspartnerschaft wurde weitgehend von der Programmgruppe getragen, der es gelungen ist, die unterschiedlichen Ambitionen und Sensibilitäten auf eine gemeinsame Spur zu führen und ein stimmiges Programm zusammenzustellen. Die Arbeit der Programmgruppe war auch eine gute Grundlage dafür, dass viele Ateliers mit grossem Engagement vorbereitet worden sind. Wichtig waren auch die beiden Workshops, die wir im Juni 2016 und im Januar 2017 für die Mitwirkenden durchgeführt haben und die je von rund 25 Personen besucht wurden. Die Workshops gewährleisteten, dass ein direkter Austausch unter den Beteiligten stattfand und offene Fragen rechtzeitig geklärt werden konnten.

Ohne die Bereitschaft des Denknetzes, die organisatorische und finanzielle Verantwortung für den Kongress zu übernehmen, wäre das Vorhaben in den Anfängen steckengeblieben. Das Denknetz hat dabei eine herausfordernde organisatorische Aufgabe übernommen und ist gleichzeitig ein erhebliches finanzielles Risiko eingegangen. Zum Glück konnte ein Defizit verhindert und sogar ein kleiner Gewinn von rund CHF 3500 erzielt werden. Überdies konnte das Denknetz in den Wochen vor, während und nach dem Kongress rund 250 Neueintritte verzeichnen – auch dies ein wichtiger Erfolg. Enttäuschend blieb hingegen das Medienecho. Der Kongress fand in den Mainstream-Medien nur wenig Beachtung.



## Tagungsinhalte

Die im Konzept festgehaltenen Schwerpunkte wurden in den vier Plenarveranstaltungen konkretisiert und durch eine Auftaktveranstaltung zur aktuellen Lage in der Türkei ergänzt. So entstand eine stimmige Kongress-Choreografie: Der Türkei-Auftakt verdeutlichte, wie grundlegend demokratische Freiheiten sind und was bei einem Marsch nach rechts auf dem Spiel steht; das erste Plenum setzte den universellen ›Fluchtpunkt‹ des Demokratischen, das Gute Leben für alle; im Mittagsplenum vom Freitag wurde der Bezugsraum Europa eingebracht und mit der Frage der konkreten Lebenswelten verbunden; das Plenum am Abend verdeutlichte, dass die tief verwurzelten identitären Diskriminierungen (Rasse, Gender, Kultur, koloniale/imperiale Unterdrückung) für das Projekt einer starken Demokratie eine grosse Herausforderung darstellen. Am Abschlussplenum schliesslich stand die Frage im Zentrum, wie eine emanzipatorische Linke an Wirkmacht gewinnen kann und ob dabei die Stärkung des Demokratischen als Ankerpunkt tatsächlich tragfähig ist. Die Plenarveranstaltungen können überwiegend als gelungen betrachtet werden, mit einigen Abstrichen. Die erste Abendveranstaltung geriet zu lang. Beim Europa-Plenum machte sich die krankheitsbedingte Abwesenheit von Birgit Sauer deutlich bemerkbar: Der gewünschte Bezug zu den Lebenswelten – zum Beispiel der Frauen Europas – blieb deklamatorisch. Schliesslich kritisierten viele den provokanten Vortrag von Jodi Dean am Samstag (sie machte sich für ein ›Reclaim Communism‹ stark) als oberflächlich.

Eine grosse Zahl von Ateliers wiederum ist sehr gut verlaufen und hat zu spannenden Debatten geführt. Allgemein war das Diskussionsklima von gegenseitigem Interesse geprägt; die an Kongressen mitunter häufigen Deklamationen und Selbstdarstellungen hielten sich im Rahmen. Drei wesentliche Diskussionsstränge sind jedoch nicht in der erhofften Tiefe und Qualität zum Tragen gekommen: Die Frage nach einem angemessenen kritisch-emanzipatorischen Umgang mit dem Rechtspopulismus wurde nur oberflächlich diskutiert; die Debatten um Demokratie, Globalisierung und De-Nationalisierung blieben fragmentarisch, und die Care-Dimension von Care war ebenfalls nur bruchstückhaft präsent.

Im Vorfeld des Kongresses wurde auch kritisiert, es fehle der Einbezug der digitalen Dimension und des Überwachungsstaates. Das war unserer Schwerpunktsetzung geschuldet. Die Auseinandersetzung mit diesen Themen ist zweifellos bedeutsam, und mit dem vorliegenden Jahrbuch 2017 gehen wir sie nun an.

Insgesamt hat sich erwiesen, dass für ein politisches Projekt, das auf



das gesellschaftliche Ganze zielt, die Frage einer starken Demokratie ein passender Anker ist. In Zeiten, in denen Demokratie faktisch und diskursiv unter Druck gerät respektive von ganz rechts in Beschlag genommen werden soll, werden zwei verschränkte Aspekte bedeutsam. Zum einen wird das, was gegenwärtig als Demokratie fungiert, vom (globalen) Kapitalismus in zunehmendem Mass begrenzt und unterspült. Zum andern gibt es zur Demokratie keine Alternative, und gerade deswegen muss sie zu einer starken Demokratie gemacht werden, einer Demokratie, die auch die Sphäre der Ökonomie einschliesst.

### Wie geht es weiter?

Die breite Trägerschaft des Kongresses war eine unabdingbare Voraussetzung für seinen Erfolg. Solche Kooperationen schaffen Orte der Vernetzung und der Begegnung zwischen den verschiedenen politischen Communities und Organisationen, und sie ermöglichen im guten Fall einen fruchtbaren Austausch, ohne dass deshalb Unterschiede und Differenzen eingeebnet würden. Kooperativ getragene Veranstaltungen erleichtern vielen Leuten die Teilnahme, weil sie davon ausgehen dürfen, sich dabei in offenen Räumen zu bewegen, die nicht von den Ambitionen und den Kulturen einzelner Organisationen dominiert sind.

Es scheint, dass eine Plattform wie das Denknetz für die Bereitstellung solcher Räume eine besondere Bedeutung erlangen kann. Zwar weist das Denknetz eine Art ›Überschuss‹ an politischen Inhalten auf, doch ist dieser inhaltliche Fundus frei von partikulären Ambitionen, wie sie politischen Parteien oder bestimmten Verbänden und Communities zugeschrieben werden – Ambitionen, die oft auch Zweifel und Kritik wecken. Deshalb ist das Denknetz für viele Organisationen ein plausibler und anschlussfähiger Partner für Kooperationen, die über monothematische Bündnisse hinausgehen und breite gesellschaftliche Fragen ansprechen.

Die Kooperationsgemeinschaft hat an ihrem Auswertungstreffen im März 2017 beschlossen, die Kooperation weiterzuführen, und ebenso besteht im Denknetz die Bereitschaft, dabei weiterhin eine zentrale Rolle zu spielen. Angedacht ist ein zweiter Kongress, voraussichtlich im ersten Quartal 2019, möglicherweise wieder in Basel. Doch es wäre schade, nun einfach ein Sequel aufzulegen. Der erste ›Reclaim Democracy‹-Kongress war als produktiver, inhaltsbezogener Resonanzraum insgesamt ein Erfolg. Ein nächster Kongress könnte diese Qualität wohl mit neuen inhaltlichen Schwerpunkten weiterführen. Doch gleichzeitig stellt sich die Frage, ob dies ausreichen wird, um das Momentum fortzusetzen, das mit dem ersten Kongress entstanden ist. Denn ein Teil des Erfolgs des ersten Kongresses bestand schlicht darin, dass sich 1800 Leute für breit ange-



legt politische Fragestellungen zusammengefunden haben, und weil sich erwies, dass das Thema Demokratie die Leute bewegt. Genau dies aber und lässt sich nicht einfach wiederholen.

Muss, damit ein zweiter ›Reclaim Democracy‹-Kongress wiederum zum Erfolg wird, eine zusätzliche Dynamik ins Spiel kommen? Könnte ein solches Momentum zum Beispiel dadurch entstehen, dass Projekte vorliegen und bearbeitet werden, die über den Kongress hinaus erkennbare politische Wirkung entfalten? Projekte, die auf der Basis eines offenen Lancierungsraumes entscheidend an Kraft gewinnen? Wie könnten solche Prozesse in Gang kommen, ohne dass die Offenheit des Kongresses beeinträchtigt würde?

Im November 2017 findet genau zu solchen Fragen ein Workshop statt, zu dem die Kooperationspartnerschaft Leute aus einem breiten Spektrum eingeladen hat. Die Ergebnisse dieses Workshops sollen in die Vorbereitung des nächsten Kongresses einfließen. Die entsprechenden Fragen zum Workshop: Was kann die Linke tun (und was muss sie lassen), um die Formierungsprozesse von emanzipatorischen Subjekten wieder zu stärken, um Neoliberalismus sowie Nationalismus die Stirn zu bieten und Alternativen zum Durchbruch zu verhelfen? Was geschieht dabei in den Räumen ausserhalb der Tagespolitik und der monothematischen Organisationen/Bewegungen (Stammtisch, Zivilgesellschaft, Online- und andere Communities, soziale und politische Netze, Diskurszusammenhänge etc.)? Wie lassen sich aus diesen Räumen kollektive emanzipatorische Kräfte freisetzen?

### ›Reclaim Democracy‹ vielfältig dokumentiert

Ein Teil des Gewinnes des Basler Kongresses ist dafür verwendet worden, den Kongress online möglichst umfassend zu dokumentieren. Auf der Site [www.reclaim-democracy.org](http://www.reclaim-democracy.org) finden sich unter anderem:

- ein kurzes Video als Stimmungsbild (ca. 5 Minuten)
- die Auftakt- und die Plenarveranstaltungen in voller Länge als Video
- diverse Audioaufnahmen
- viele Dokumente (z.B: Präsentationen oder Texte), die uns von den Verantwortlichen der diversen Ateliers zugestellt worden sind
- die ›18 Thesen für eine starke Demokratie‹ des Denknetzes.